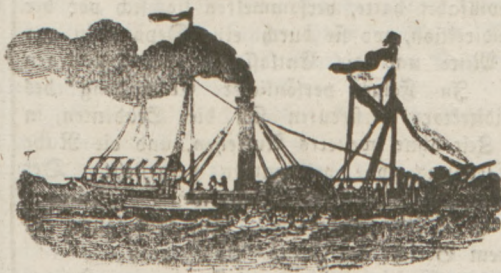


# Danziger Dampfboot

№ 305.

Freitag, den 30. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefüge können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Unsere verehrten auswärtigen Abonnenten bringen wir in Erinnerung, daß die Bestellung auf das Danziger Dampfboot bei den Königl. Postämtern rechtzeitig erneuert werden muß, wenn mit dem Beginn des neuen Quartals keine Unterbrechung in der Uebersendung eintreten soll. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner unserer Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf dieselbe freundlichst zu lenken und ihrer weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Wenn wir mit dieser ergebensten Bitte trotzdem, daß das Dampfboot seit Jahresfrist sein Format bedeutend vergrößert und seinen Inhalt reichhaltiger gestaltet hat, keine weitere Anpreisung verbinden; so leitet uns dabei die Ueberzeugung, daß das intelligente Publicum einzig und allein seinem eigenen Urtheile in dergleichen Angelegenheiten folgt. Ist es uns in jüngster Zeit gelungen, irgend Etwas zu leisten, was der Anerkennung werth ist; so wird es uns an Gönnern und Freunden nicht fehlen, welche die ausgesprochene Bitte mit Theilnahme und Liebe beachten.

Die Redaction.

## Eisenach und Würzburg.

Der Zusammenhang der Dinge ist in vielen Fällen tiefer, als man gewöhnlich glaubt, und selbst die größten Gegensätze haben nicht selten eine und dieselbe Wurzel. Ist es doch sogar Gesetz, daß ein Gegensatz den andern hervorruft.

So haben wir auch einen Zusammenhang zwischen dem politischen Vorgange in Eisenach und dem in Würzburg zu suchen. Allerdings kann es den Anschein haben, daß dieser schwer zu finden sein möchte; denn in Eisenach waren es die Männer des Volks, welche den Eingebungen ihres Herzens gehorsam, dem Wohl und Heil des Vaterlandes nachjagten, in Würzburg die Abgeordneten von Fürsten, welche über deutsche Zustände beriethen.

Sind das nicht Gegensätze im politischen Leben, wie sie kaum größer sein können? Dennoch aber hängen die beiden politischen Vorgänge zusammen, wie Ursache und Wirkung. Die Eisenacher Beschlüsse haben unzweifelhaft die Würzburger Conferenzen hervorgerufen; aber sowohl jene wie diese können die Furcht als ihre Mutter betrachten.

Edele deutsche Patrioten erkannten den gewaltigen Feind, welcher dem Vaterlande und seinen heiligsten Interessen aus einem fremden Lande drohte; jene so oft bespöttelte Träumerei des gutmüthigen Deutschen fiel wie Schuppen von ihren Augen; sie sahen die Gefahr riesengroß vor ihren Augen empor wachsen. Hatten sie nicht Ursache, sich zu fürchten?

Wohl fürchteten sie sich; aber die Furcht trieb sie an zum Denken und Handeln, um die That zu vollbringen, welche in der Stunde der größten Noth und Gefahr das Vaterland zu retten vermöchte. Die Kunde von den Vorgängen in Eisenach leuchtete wie ein Blitzfeuer durch das Land und entzündete überall die Herzen zur Begeisterung. Freilich können wir nicht sagen, daß, nachdem sich die von Außen drohende Gefahr scheinbar gelegt, diese Begeisterung sich nun auch zur That geboren hätte, ihre Frucht ist vielmehr nur noch eine Idee, von welcher wir hoffen, daß sie still und verborgen in den Gemüthern wirken und ihre Schuldigkeit thun werde.

Die Nachthaber in den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands fürchteten sich ebenfalls, aber hauptsächlich vor der im Innern des Vaterlandes hervorgetretenen Bewegung; sie fühlten sich durch diese in ihrer Existenz bedroht und hielten es für nöthig, derselben einen Damm entgegen zu setzen. So entstanden die Würzburger Konferenzen, welche auch schon ihre Früchte getragen haben. Diese bestehen in gewissen Reformvorschlügen für den deutschen Bund. Schwerlich wird das deutsche Volk dieselben als eine erwünschte Weihnachtsgabe angesehen haben, da es im Großen und Ganzen demselben nicht sonderlich genossen ist und eine Ausbesserung desselben ihm zuletzt doch nur als eine Verzögerung der Entwicklung seiner vollkräftigen Einheit erscheinen kann.

Von den Würzburger Konferenzen haben wohl die Wenigsten etwas Ersprießliches erwartet, und die Enttäuschung über ihr Ergebnis kann daher auch keine allgemeine und viel weniger der Schmerz über dasselbe ein großer sein. Sind wir als gute Deutsche doch auch überdies gewohnt, uns mit einer Idee zu begnügen und auf diese unsere Hoffnung zu setzen; denn gute Ideen gestalten sich stets mit innerer Nothwendigkeit zur That. Mag dies auch das Loos der Idee einer volksthümlichen deutschen Einheit sein!

## K u n d s c h a u.

Berlin, 28. Decbr. Das Staatsministerium trat heute Vormittag in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministers v. Auerswald zusammen. Es war dies die erste Sitzung im Staatsministerial-Gebäude (Wilhelmsstraße), dessen Umbau erfolgt ist.

Die beiden Gemälde Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, welche von dem Maler Bürde unter Benutzung des bekannten Krüger'schen Portraits gefertigt worden sind, um den Kaisern von Japan und Siam als Geschenk überreicht zu werden, sind nunmehr vollendet. Beide Bilder sind Kniestücke und stellen den Prinzen, das eine in der Gala-Uniform des 7. Infanterie-, das andere in der des 7. Husaren-Regiments dar.

Dem Vernehmen nach wird den Kammern in der nächsten Session ein Preßgesetz vorgelegt werden, welches etwas weiter auf die Sache eingehen soll, als bisher angekündigt wurde. Auch für das Verfahren bei Verhaftungen und Haus-suchungen wird ein Gesetzentwurf (Habeas-Corpus-Akte) bearbeitet.

Der Staats-Anzeiger vom 30. Decbr. enthält die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 12. Jan. k. J.

Die Eröffnung des Pariser Kongresses ist auf den 19. Januar angesetzt. Ob dieselbe aber wirklich an diesem Tage stattfinden werde, erscheint noch zweifelhaft und bleibt von dem Ausgang der Erörterungen abhängig, welche durch die jüngste Wendung der französischen Politik herbeigeführt worden ist. Das von der Napoleonischen Hofpublicistik kürzlich in die Oeffentlichkeit gebrachte Programm zur Lösung der italienischen Frage hat gutem Vernehmen nach bei den Kabinetten mehrerer Großmächte einen eben so überraschenden als ungünstigen Eindruck gemacht. Es sind auf diplomatischem Wege Anfragen darüber nach Paris ergangen, aus denen sich noch lebhaftere Verhandlungen entspinnen dürften. Auch die beschleunigte Abreise des preussischen Gesandten, Grafen v. Pourtales, nach der französischen Hauptstadt soll mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen. Wie es heißt, ist die diesige Regierung durch die mit allen Grundsätzen des Rechts, mit dem Geiste der früheren wie der neuesten Verträge und mit den Rücksichten auf das Ansehen der Mächte im greßten Widerspruch stehenden Dar-

legungen der officiösen Pariser Schrift in nicht geringes Staunen versetzt worden. Sie hat es für nothwendig befunden, sich vor Allem in bündiger Weise Auskunft darüber zu verschaffen, ob und in wie weit dieselben mit den Anschauungen und Absichten des Kaisers Napoleon übereinstimmen.

Aus Berlin ist folgende von Prof. Theodor Mommsen entworfene und mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen bedeckte Adresse an Ernst Moriz Arndt abgegangen:

Thaurer deutscher Mann! Sie vollenden heute Ihr neunzigstes Lebensjahr. Ihnen war es beschieden, mit drei Geschlechtern zu wandeln und zu handeln, und einem jeden derselben ein wackerer Vormann zu sein. Es giebt keinen zweiten Lebenden, der so Vieles und so Großes in thätiger Theilnahme mit erlebt hat; die schweren Kriegsläufe, während deren deutscher Sinn auf deutschem Boden ein strafbares Verbrechen war; die lange schwüle Friedenszeit, die müde oder unreif vor einer allzugroßen Aufgabe zurückscheute und die Vergangenheit wie die Zukunft verleugnete und Preis gab; endlich den gewaltigen Kampf der Geister, der, allzu spät begonnen, plötzlich die Abgründe haben und drüben aufgeregt hat. Unverzagt und unverbittert haben Sie ertragen, daß die fremde Tyrannei Sie über Deutschlands Grenze trieb, und dann die kleinliche und peinliche Verfolgung Sie am eigenen Herde umspann; unverzagt und unverbittert stehen Sie in den Stürmen und Stößen, die jetzt wiederum die Welt erschüttern, mit der Sicherheit des Greises und mit Jünglingsmuth mit den Jüngern des Gegenwärtigen beschaffend und das Zukünftige bedenkend. Wenn unser Volk jetzt sich voller feiner bewußt ist, als da Sie geboren wurden, wenn es stolzere Hoffnungen hegt, die Zukunft größer vor ihm sich ausbreitet, so ist Ihre frühe That, Ihr wackeres Wort, Ihr muthiges Lieb dabei mitthätig gewesen, und darum ehrt heute die ganze deutsche Nation in Ernst Moriz Arndt ihren tüchtigsten Veteranen. Die unterzeichneten Männer und Frauen Berlins wünschen Ihnen ein sichtbares Zeichen zu geben, daß sie die große Zeit der Eichenhorst und Stein, so auch Sie, den treuen Gefährten jener hohen Männer, den lebendigen Zeugen jener gewaltigen Zeit, den in guten und bösen Tagen Festen und Freien in treuem Andenken bewahren. Eine Büste des Reichsfreiherrn von Stein, von Herrn Heibels Hand in Marmor ausgeführt, wird binnen Kurzem Ihnen zugehen; wir bitten Sie, wenn Sie dem großen Freunde, dem Genossen Ihrer Wanderungen und Wandelungen ins Antlitz schauen, auch daran sich zu erinnern, daß ein jüngerer Geschlecht in Liebe und Ehrfurcht Ihnen zugethan bleibt.

Der als Lieutenant im ersten Garderegiment zu Fuß stehende Sohn des Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg in Marienwerder wird die Fahrt nach Japan mitmachen.

In den letzten 8 Tagen befanden sich hier täglich 90 verschiedene Postkassen auf den Straßen, welche die von auswärts zu Weihnachten angekommenen Postsendungen den Bewohnern zuführten. Mit dem heutigen Tage werden diese extraordinären Wagen wieder eingestellt, da die Sendungen nachgelassen haben.

Stettin, 29. Decbr. Bei Ankunft des gestrigen Abendzuges von Berlin fand man den Schaffner G. mit zerschmettertem Kopfe todt auf seinem Sitzbrett vor. Anzeichen deuten darauf hin, daß derselbe bei der Durchfahrt unter dem Brückenüber-



gange bei Pommerensdorf ums Leben gekommen sein muß, woselbst er unachtsamer Weise von seinem Sitze aufgestanden und so mit dem Kopfe gegen die Brückenwölbung angefahren sein wird. (N. St. Z.)

Leipzig, 27. Dez. Der 91. Geburtstag Ernst Moriz Arndt's wurde heute von einem Theile der hiesigen Studentenschaft dadurch gefeiert, daß man nach dem Mittagmahl im Convict sich auf dem Hofe des Paulinums versammelte, das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland etc.“ absang, dem Dichter desselben ein dreimaliges Hoch ausbrachte und schließlich eine Sammlung für Schleswig-Holsteiner veranstaltete.

Bonn, 27. Dez. E. M. Arndt hat vom Regenten den Rothen Adler-Orden 2. Kl. erhalten. Die hiesigen Telegraphenbeamten hatten gestern einen angestrengten Dienst, denn die Depeschen an Arndt liefen stöße weise ein. Unter den Geschenken heben wir einen Blumenkorb mit Blumen von wahrhaft wunderbarer Pracht hervor, der aus Berlin von unbekannter Hand anlangte. Die „N. Z.“ bemerkt dazu: Die Blumen sahen aus, als könnten sie nur in den Gärten einer Königin oder doch einer Prinzessin gewachsen sein. (Wie die „Volks-Zeitung“ bemerkt, war der Blumenkorb ein Geschenk von zwölf Frauen und Jungfrauen Berlins.)

— Die neueste und zugegangene Nummer des Brüsseler „Pangermann“ enthält eine Adresse, welche die niederdeutschen Schriftsteller in Brüssel an Arndt gerichtet haben; es heißt darin: „Es gewährt uns ein inniges Vergnügen, daß wir mit ganz Deutschland ausrufen können: Vater, es freut uns, daß es Ihnen vergönnt ist, in Ihren alten Tagen einigermaßen die Früchte Ihres nachahmungswürdigen Strebens und Leidens reifen zu sehen.“

Frankfurt a. M., 27. Dez. Sämmtliche Zollvereins-Regierungen haben sich darüber verständigt, das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Vereinsgrenze mit dem 1. Januar 1860 außer Kraft zu setzen.

Düsseldorf, 26. Dez. Der Kriegsminister General-Lieutenant v. Moos, welcher am Sonnabend zum Besuch bei seiner Familie von Berlin hier eintraf, wird noch einige Tage hier verweilen, wenigstens ist über seine Rückreise noch nichts festgesetzt. Der Umzug der Familie des Herrn Ministers nach Berlin dürfte in der ersten Woche des neuen Jahres erfolgen.

Erlangen, 25. Dez. Unser Festredner bei dem Schillerfest, Hofrath Döderlein, hat von dem König Ludwig nachstehende eigenhändige Zuschrift erhalten: „München, 8. Dez. 1859. Herr Hofrath und Professor Döderlein! Eben las ich Ihre Festrede auf unsern Schiller. Keine, die ich kenne, ergriff mich so; sie ist die gründlichste, dringt in das Innerste seines Wesens, zeigt, was er war, was er wirkte. Beneiden könnte ich Sie, seines Umgangs theilhaftig gewesen zu sein. Daß mir nicht vergönnt war, seine Lage erleichtert zu haben, wird immer mein Bedauern sein. Von allen Dichtern der neuen Welt liebte und liebe ich Schiller am meisten. Mit diesen Gefühlen der Ihr Verdienst anerkennende Ludwig.“

Wien, 24. Dez. Die Elite der Aristokratie, welche in Staatsdiensten ist, hat den Beschluß gefaßt ihre Gage und sonstigen Emolumente dem Kaiser zu Füßen zu legen, d. h. umsonst zu dienen, um dadurch den Staatschatz zu erleichtern, und andererseits um verdienstvolle Männer, die in letzterer Zeit pensionirt wurden, zu unterstützen. Fürst Windisch-Grätz, der Feldmarschall, soll diese Idee angeregt haben, und bis heute nennt man folgende Theilnehmer an diesem Project: drei Fürsten Liechtenstein, Edmund Schwarzenberg, Lobkowitz, Clam-Gallas, Wimpffen, Grünne, Neßtschach, alle reiche Dynasten; überdies sollen sämmtliche Erzherzöge, welche Privatvermögen besitzen, schon früher dem Kaiser einen ähnlichen Antrag auf fünf Jahre gemacht haben. (N. A. Z.)

Aus Ungarn. Unter der Ueberschrift: „Ein Tunnel in Pesth“ berichtet die „Nid. Post“ einige Vorgänge, über welche wir in Nachfolgendem die amtliche „Wiener Ztg.“ sprechen lassen. Sie schreibt: „Wie uns aus Pesth gemeldet wird, wurde am 15. Dezember der Versuch gemacht, den auf diesen Tag ausgeschriebenen, in Folge des mittlerweile ergangenen Verbotes jedoch wieder abgesagten Konvent der Montau-Superintendenten der Evangelischen Augsburgischen Konfession ungeachtet des bestehenden Verbotes abzuhalten. Da die Kirche versperrt gehalten wurde, so versammelten sich die Mitglieder (es waren dabei von den 9 Senioraten der Superintendenzen nur 5 durch Abgeordnete vertreten) im evangelischen Schulgebäude, wurden jedoch, bevor sie noch die Verhandlungen eröffnet hatten, von einem Polizei-

beamten zum Auseinandergehen aufgefordert, welcher Aufforderung sie sogleich Folge leisteten. Nach wiederholt fruchtlos ergangener Aufforderung zum Auseinandergehen wurde der Platz durch das Anrücken von Militär-Polizei-Patrouillen ohne Widerstand geräumt, bei welcher Gelegenheit nur ein Student wegen einer fecken Aeußerung gegen den Polizeikommissär festgenommen und auf die Polizeidirektion geführt wurde. Die Masse der Studenten zog sich in die Universität zurück; nachdem der Rektor der an ihn gerichteten Bitte, für die Freilassung des verhafteten Studenten Schritte zu thun, nicht willfährig war, versammelten sie sich vor der Polizeidirektion, wo sie durch eine Deputation aus ihrer Mitte um die Entlassung ihres Kollegen baten. In Folge persönlicher Einwirkung des Polizeidirektors zerstreuten sich die Studenten in kurzer Zeit ohne weiteres Aufsehen, und die Ruhe und Ordnung war vollkommen hergestellt. Der verhaftete Student wurde nach wenigen Stunden wieder in Freiheit gesetzt.“ — Die Aufregung ist nach dem Bericht der „Nid. Post“ groß.

Paris. Drei junge Leute aus Smyrne, der Hauptstadt von Madagaskar, sind in Frankreich angekommen, um in Paris medizinische Studien zu machen. Sie sind vom Prinzen Rakoton, dem Thronerben und ältesten Sohne der Königin Ranavaloa, hiehergeschickt worden.

London. Nach den Berichten aus Dublin hat der Kaiser Napoleon, Dank der Laguerrennieres'schen Broschüre, bei den Ultramontanen Irlands sehr an Achtung verloren. Die Einbuße an Popularität, die er erlitten hat, wird von manchen Korrespondenten auf 50 bis 75 pCt. geschätzt — vor Neujahr werde, wenn die Stimmung anhalte, sein „Prestige“ unter Null gefallen sein. Freemans Journal kritisiert das Programm der kaiserlichen Politik mit bitterer Feindseligkeit und sagt voraus, daß, im Falle man den Kongreß mit solchen Vorschlägen behelligen sollte, der Vertreter des heiligen Stuhles sich zurückziehen und den Diplomaten die Verantwortung der Theilung Roms überlassen würde.

— In New-York sind Nachrichten aus Kalifornien bis zum 5. d. M. angekommen. Im ganzen Staate war ein Verein in der Organisation begriffen, welcher es sich zum Ziel gesetzt hatte, den Chinesen jede andere, als eine in niedrigen Dienstleistungen und Arbeiten bestehende Beschäftigung zu untersagen. Die durch die San-Juan-Angelegenheit hervorgerufene Aufregung ist beinahe ganz geschwunden, und mehr und mehr glaubt man an eine baldige friedliche Ausgleichung. Der Gegenstand, welcher gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten am meisten in Anspruch nimmt, ist die bevorstehende Hinrichtung Brown's und seiner Genossen. Der Gouverneur von Virginien, Herr Wise, hat eine starke Militärmacht aufgeboten, um jeden etwaigen Befreiungsversuch zu vereiteln. Auch ist der Vorschlag gemacht worden, das Kriegrecht zu proklamiren. Brown hat sich dem Ansehen nach vollkommen in sein Schicksal ergeben. In den nördlichen und westlichen Staaten der Union wird für seine Familie gesammelt und der Betrag der eingehenden Geldspenden ist ziemlich beträchtlich.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 30. Dez. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins empfahl Herr Dr. Kirchner die Gewerbe-Freiheit als Gegenstand zu Diskussionen für die nächsten Sitzungen im neuen Jahre und las behufs der Unterstützung seiner Empfehlung einen interessanten Aufsatz von einem Webermeister aus Chemnitz vor. Sodann hielt Herr Maurermeister Krüger einen lehrreichen Vortrag über den Bau der Rheinbrücke bei Kehl. Die Versammlung war nicht sehr zahlreich.

— Der Kunsthändler Herr Hagen aus Düsseldorf ist wieder mit einer Sammlung von Gemälden der vortrefflichsten Meister aus der Düsseldorfer Schule hier eingetroffen und veranstaltet im kleinen Saale des Gewerbehauses eine Ausstellung derselben. — Die Ausstellung ist unserm kunstsinigen Publikum aufs Beste zu empfehlen.

— Den Toast auf die Mutter des Herrn Prof. Hildebrandt bei dem Feste im Apollo-Saale hat nicht, wie wir in unserm gestrigen Berichte mittheilten, Herr Klose, sondern Hr. Commerzienrath Ditto ausgebracht.

— Den Leidenden im St. Marien-Krankenhaus haben diesmal auch die Weihnachtskerzen gebrannt. Am heiligen Abend wurden diejenigen Kranken, welche ihre Lagerstätte verlassen konnten, zusammen gerufen, und nach Abhaltung eines Gebetes von der

Oberin der barmherzigen Schwestern wurden die um den grünen reichgeschmückten Weihnachtsbaum für jeden der Kranken stehenden Gaben verteilt, doch mit der schriftlichen Anordnung, wann und wie viel dieselben je nach der Beschaffenheit ihres Körpers davon genießen durften.

— Gestern hat ein Arbeiter im Graben am Langgarter Balle ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts vorgefunden. Die unnatürliche Mutter hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. Daß das Kind gelebt haben mußte, war daran zu erkennen, daß der Schnee unter der Leiche geschmolzen war.

— Die erste Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts pro 1860 beginnt am 23. Jan. und wird wahrscheinlich 14 Tage dauern.

— Der von dem Verbanne des alten und des befestigten Grundbesizes in den vereinigten preussischen Landschaftsbezirken Culmer und Marienburger Land in Gemäßheit der §§. 3 und 4, No. 4 der Verordnung vom 12. Okt. 1854 präsentirte Fideikommißbesitzer von Schönborn-Strömeko ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit Allerhöchst berufen worden.

Neustadt, 29. Dez. Der gestern hier versammelt gewesene Kreistag hat 40,000 Thlr. bewilligt für Expropriationen, welche der hoffentlich nicht in allzu weiter Ferne stehende Eisenbahnbau in unserm Kreise nothwendig machen wird. Dieser Beschluß dürfte die schon mehrmals beantragte und debattirte Abänderung des Repartitions-Modus der Kreislasten wieder in den Vordergrund drängen, und vielleicht auch zum Abschluß bringen. — Für den verstorbenen Stadtkämmerer Block fand in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung eine Neuwahl statt, und wurde unter vielen Bewerbern Hr. Lange, bis jetzt auf dem hiesigen Kreisbureau beschäftigt, einstimmig für diese nicht unwichtige Stelle ausgerufen. — Die vor ungefähr 9 Monaten ins Leben gerufene Bierbrauerei-Gesellschaft hat seit einigen Wochen den Geschäftsbetrieb begonnen, und das Publikum in doppelter Weise erfreut; zunächst dadurch, daß sie die erste größere industrielle Unternehmung geschaffen, und dann auch dadurch, daß das ausgegebene Bier die Ueberzeugung gewinnen ließ, es sei künftighin in dieser Beziehung die Unabhängigkeit Neustadts von seinen Nachbarn gesichert.

Frauenburg. Am 23. d. M. feierte der bischöfliche Sekretair und Archivar Saage hieselbst sein 50jähriges Dienst-Jubiläum, indem ihm durch Kapitelebschluß vom 23. Dez. 1809 die durch den Tod seines Vaters erledigte Domorganistenstelle übertragen worden war.

Königsberg. Die Eisenbahn von hier bis an die russische Grenze ist, wie schon früher von uns bemerkt worden ist, jetzt im Bau vollendet und es wird nun am letzten Tage des Jahres, also Sonnabend den 31. Decbr. von der Kommission und den Königl. Sektions-Baumeistern eine Probefahrt auf der ganzen Strecke von hier nach Stallupönen veranstaltet werden. Die Rückfahrt von Stallupönen nach Königsberg wird Tags darauf stattfinden. (K. H. Z.)

Bromberg. Die hiesigen städtischen Behörden haben sich bekanntlich in einer Eingabe an das Central-Comité zu Händen des Hrn. Regier.-Präsidenten v. Schleinitz dafür verwendet, daß das Denkmal Friedrichs des Großen nicht auf der Insel am Canal, sondern auf dem Hauptmarkte aufgestellt werde. Der Herr Präsident hat den Behörden darauf jetzt Folgendes erwidert: Von den Rücksichten, welche die Wahl des Standorts des Denkmals bestimmen könnten, müßten allerdings diejenigen, welche sich auf den Patriotismus bezögen, maßgebend sein. Wenn nun die Bewohner der hiesigen Stadt, in Folge ihres patriotischen Sinnes, den Anblick des Standbildes recht oft zu erhalten wünschten und deshalb die Aufstellung desselben auf dem Hauptmarkte, als dem hiesigen Hauptverkehrsplatze, verlangten, so wolle er diesen Wunsch gern berücksichtigen und ihm Gewährung zu verschaffen suchen. Demgemäß habe er nicht nur das Central-Comité zur weiteren Beschlußnahme über die Frage des Standorts bereits zusammenberufen, sondern er werde auch in der Sitzung desselben seinen Einfluß anwenden, um die Wahl auf den Hauptmarkt zu lenken. (Br. B.)

### Gerichtzeitung.

[Der Bock als Gärtner.] Zur Dominikzeit d. J. verbreitete sich hier das Gerücht, daß von einigen bei den langen Wuden angestellten Wächtern selbst Diebstähle in denselben verübt worden seien. Man war darüber sehr bestürzt und das mit Recht; denn wie soll das Eigenthum geschützt sein, wenn die Wächter selbst das Dieb-



Handwerk treiben und so das ihnen geschenkte Vertrauen auf die schändlichste Weise missbrauchen? Das unheimliche Gerücht fand indessen in einer vor Kurzem stattgehabten öffentlichen Verhandlung des hiesigen Criminal-Gerichts seine Aufklärung. Wie sich aus derselben ergab, war es nicht etwa eine aus Wächtern bestehende Diebsbande, sondern nur ein Privat-Wächter gewesen, welcher als Woch auf kurze Zeit die Rolle des Gärtners zu spielen gewagt. Der Arbeiter Gregor war für die Dominikzeit von dem Kaufmann Wechsel und dem Buchbindermeister Kiehnast privatim zur Bewachung ihrer Buden gemiethet worden; denn Gregor galt für einen sehr ordentlichen Mann. Indessen aber wollte sein bisheriger guter Ruf bald nicht mit seinen Wächtertugenden übereinstimmen. So oft er die Wache hatte, kamen regelmäßig Kleinigkeiten aus den Buden weg. Man meinte, daß Gregor aus Schläflichkeit den Dieben freien Spielraum ließe. Ein Schläfer war er jedoch keinesweges; er hatte vielmehr stets ein sehr offenes Auge, wobei er eine verschlossene Hand zu machen suchte und eine besondere Liebhaberei für Portemonnaies und ähnliche Erzeugnisse der Industrie entwickelte, deren Verlust die Herren Wechsel und Kiehnast zu beklagen hatten. — An dem Fenster eines Krämerladens in Petershagen sah man bald darauf Geldtäschchen ausgestellt, die allgemeine Aufmerksamkeit erregten; auch die bestohlenen Budeninhaber bekamen davon Kunde, sahen sich in Folge dessen die Ausstellung an und erfuhren auf angestellte Nachforschungen, daß Gregor in dem Krämerladen die Geldtäschchen zum Wiederverkauf verkauft habe. Sein Diebstahl war sogleich offenbar und so gelangte er vor die Schranken des Criminal-Gerichts und mit ihm der Krämer Hr. Simon, welcher oer Fehleri beschuldigt war. Gregor gestand den Diebstahl vor dem Gerichtshofe unumwunden ein. Der Wind, sagte er, habe einmal, als er an der Bude gestanden, die Leinwand emporgeworfen, daß ihm die Geldtäschchen zu Gesicht gekommen; er habe sogleich zugegriffen und eins derselben genommen. Das Geschäft habe er dann so lange fortgesetzt, bis sein Vergehen entdeckt worden. Es sei ihm aber leid, und er habe zu seiner Entschuldigung nichts anzuführen. Die Täschchen habe er an den Krämer Simon in Petershagen verkauft, diesem aber auch gesagt, daß sie gestohlenes Gut seien. Diese Angabe bestritt der Angeklagte Simon und behauptete, daß er nicht im Entferntesten eine Ahnung von der Unrechtheit Gregors gehabt habe. Dieser sei ihm seit Jahren bekannt und nicht nur von ihm, sondern auch von andern Leuten für einen durchaus ehrlichen Menschen gehalten worden. Gregor habe gesagt, daß er die Geldtäschchen von den Budeninhabern für geleistete Dienste empfangen, und so habe er denn durchaus keinen Grund gehabt, den Kauf der Täschchen, etwa 7 an der Zahl, von der Hand zu weisen. Simons Behauptung wurde durch glaubwürdige Zeugen auslagen unterstützt, worauf seine Freisprechung erfolgte. Der Angeklagte Gregor wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

## Der Fibel-Philosoph.

Eine Dorfgeschichte.  
Von Hermann Schiff.

(Fortsetzung.)

Ich besuchte meine Eltern jetzt alle Sonntage. Sie setzten ihre verschwenderische Lebensart fort, ohne sich im mindesten zu beschränken. Sie schienen immer noch die reichsten Bauersleute der ganzen Umgegend und wollten bei jeder Gelegenheit etwas voraushaben. Wenn meine Mutter und meine Schwestern zur Kirche gingen oder Kirmse und Jahrmärkte besuchten, waren sie wie Städterinnen nach der neuesten Mode gekleidet, man räumte ihnen die Ehrenplätze ein und erwies ihnen die meisten Rücksichten, wie sie es verlangten. Leider auch fuhr mein Vater fort zu spielen und seit er unglücklich spielte, kühner und leidenschaftlicher als je. Der Ehrgeiz wäre ja keine Leidenschaft, wenn er der Vernunft Gehör schenken könnte und wenn der augenblickliche Rausch einen Gedanken an die Zukunft aufkommen ließe. —

Auch die Gelder zu meinem Unterhalte erhielt ich regelmäßig und meine Mutter gab mir bisweilen sogar Zuschüsse, nur damit ich mir nichts abgehen lassen sollte. Außerte ich Bedenkllichkeiten sie anzunehmen, so erhielt ich Verweise. Ich sollte durchaus irre gemacht werden; ich sollte die Lage der Meinigen nicht durchschauen und mein Vater, dem Äußerungen dieser Art jedesmal hinterbracht wurden, fragte mich dann gewöhnlich:

„Frei, wie lebst Du in der Residenz? Du wirst doch nicht vergessen, daß Du der Sohn des reichen Rothkopfs bist und Dich nicht etwa wie ein armer Schlucker aufführen?“

Indes ging ich mit dem Gelde wohl zu Rathe und brauchte nicht den vierten Theil von dem, was ich erhielt. Ich war sehr betrübt und niedergeschlagen und mied den Umgang meiner Schulkameraden und ihre lärmenden Zerstreuungen. Ich gedachte mir einen ansehnlichen Nachspennig zu sparen, um dereinst den Meinigen zu Hülfe kommen zu können.

Indessen wurden die Kennzeichen einer nahen Katastrophe immer sichtbar, obgleich man sie hinter der heitersten Sorglosigkeit zu verbergen trachtete.

Es war an einem Sonntagvormittag. Mein Vater saß pflegsam im Sorgenstuhle, meine Schwestern kamen in reichen Feierkleidern aus der Kirche, und während sie mich bewillkommeneten und schwapten, trat meine Mutter ein, ging mit ernsthaften Mienen auf meinen Vater zu und flüsterte ihm etwas ins Ohr.

„Ach was! Es ist Sonntag!“ versetzte mein Vater laut und mürrisch.

Meine Mutter deutete ihm an zu schweigen und fuhr leise zu reden fort, bis mein Vater sich erhob, den Geldschrank öffnete und eine gewisse Summe abzählte. Ich sah seine Hände zittern und den Angstschweiß auf seiner Stirn. Meine Mutter ging mit dem Gelde, er nahm seinen Platz wieder ein und starrte bekümmert vor sich hin.

„Vielleicht“, dachte ich, „kann er heute schon von meinen Ersparnissen Gebrauch machen. Wie aber sollte ich ihm das Anerbieten machen, ohne ihn zu erzürnen?“

„Vater!“ begann ich schüchtern. „Ich habe einen kleinen Gewinn in der Lotterie gemacht; will er so gut sein und mir das Geld aufheben?“

— „Wie viel?“

— „Je nun! Es wird wohl ein halbes Tausend Thaler sein.“

— „Auf welche Nummer?“

Ich nannte die erste beste, die mir einfiel.

— „In der Landes-Lotterie?“

— „Ja!“

Mein Vater war auch ein eifriger Lottospieler und nahm stets eine ansehnliche Menge Loose, womit er sein Glück zu zwingen hoffte. Er holte die Liste, sah die Gewinne nach und rief:

„Junge, Du lügst! Deine Nummer ist noch gar nicht heraus!“

Ich hörte die Mutter kommen und bat: „Still, Vater! Um Gotteswillen!“

Er drückte mir die Hand und sprach: „Du bist ein guter Junge. Allein Dein Geld brauche ich nicht, und für Dich ist noch genug da, daß Du Deine Studien vollenden kannst.“

Meine Mutter kam und fragte was wir sprachen.

„Nichts!“ sagte mein Vater. „Er ist ein guter Junge und wir werden Glück und Freude an ihm erleben.“

Der Winter trat ein. Die Wege wurden grundlos und ich mußte eine gute Zeitlang meine Besuche einstellen. Ich erhielt vom Hause allwöchentliche Briefe mit den gewöhnlichen Nachrichten vom Wohlbefinden, und auch meine Gelder liefen nach wie vor regelmäßig ein.

Eines Nachts träumte mir wieder von Dörthe. Mir war, als säße ich an meinem Schreibtische, und — fuhr erschrocken zusammen, weil ohne Anzupochen plötzlich die Thür aufgerissen ward. Mein Vater, die Verzweiflung in allen Zügen, trat ein und geberdete sich wild und ungestüm. Plötzlich stand Dörthe's milde Gestalt zwischen uns Beiden. „Gieb ihm kein Geld, Frei!“ flehte sie. „Hörst Du Frei? kein Geld! Nähre nicht seine Leidenschaft. Beschleunige nicht sein Verderben! Ueberlasse ihn seinem Schicksale, damit er zur Besinnung komme! — Mein Jesus! Ich kann ja nur warnen. — Ach, es wird fruchtlos bleiben! — Geiger, unentschlossener Mensch! Siehst Du nicht, daß er wahnsinnig ist? — Schmach über Dich! Wehe! — Mich siehst Du niemals wieder. Es sei denn im Sarge!“

Am folgenden Morgen gedachte ich meines Traumes. Ruhig setzte ich mich an meinen Schreibtisch, gefaßt darauf meinen Vater eintreten zu sehen. Ich hegte den festen Entschluß Dörthe zu gehorchen und, was auch mein Vater thun und reden würde, ihm jede Geldhülfe zu versagen. — Allein, was bedeuten unsre Vorsätze und Entschlüsse? Wie steht es um die gepriesene Willensfreiheit? — Sind wir die reinen Geister, die nur in der Erkenntniß des Eitlichen leben? —

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten: Hr. .sjit. in S. Das uns eingesandte Gedicht kann seines rein persönlichen Interesses wegen nicht in dem von der Redaktion vertretenen Theile abgedruckt werden. Indessen steht seinem Abdrucke unter der Rubrik „Eingefandt“ gegen die üblichen Infectionsgebühren, die Sie sich nach der Zeilenzahl selbst berechnen können, nichts entgegen. D. Red.

Auf des gestern an uns gerichtete anonyme Anfrage, Betreffs des Gewichts der Figur auf dem Rathhausthurm, diene zur Antwort: daß Hr. v. Duisburg in seinem Werke: „Versuch einer historisch-topographischen Beschreibung der freien Stadt Danzig“, Theil I. Seite 95 das Gewicht auf 64 Pfd. angiebt. Hat der sonst so gewissenhafte Chronikenschreiber, dem wir diese Angabe entlehnten, eine unrichtige Angabe gemacht, so ist es nicht unsere Schuld. — Nachträglich haben wir indes erfahren, daß

der auf der Spitze des Rathhausthurses stehende geharnischte Ritter, bei einer Höhe von 6 Fuß 6½ Zoll, ein Gewicht von 156½ Pfd. hat. Die Figur hält in ihrer Rechten eine Stange, die auf ihrer Spitze ein Schiff und unter demselben eine Fahne trägt. Das Gewicht dieser Stange mit Schiff und Fahne beträgt 59½ Pfd. D. R.

## Meteorologische Beobachtungen.

Dechr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermos- meter im Freien n. R. o. um	Wind und Wetter.
29	4	334,78	+ 0,8	Süd frisch, bezogen.
30	8½	332,65	+ 0,4	do. do. dicke Luft.
	12	332,25	+ 0,8	do. do. dick, Regen.

## Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 30. Decbr.  
20 Last Weizen: 135 Pfd. fl. 500, 134, 133/4 Pfd. fl. 490, 492½, 131/2 Pfd. fl. 465, 129 Pfd. fl. 435, 126 Pfd. fl. 372.  
10 Last Roggen: fl. 307½ — 309 pr. 125 Pfd.

## Bahnpreise zu Danzig am 29. Decbr.

Weizen 125 — 128 Pfd. 60 — 70 Sgr.  
129 — 134 Pfd. 71 — 77½ Sgr.  
Roggen 125 Pfd. 51½ Sgr. für jedes Pfund mehr oder weniger 6 Pf. mehr oder weniger.  
Erbsen 50 — 57 Sgr.  
Gerste 100 — 105 Pfd. 32½ — 35 Sgr.  
106 — 114 Pfd. 36 — 42½ Sgr.  
Hafer 22 — 26 Sgr.  
Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 %

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbes. Oberst-Lieut. a. D. v. Diezelski n. Sohn a. Merzin und Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Armitsteadt n. Gattin a. London, Sello u. Wendlandt a. Berlin und Lessing a. Newe.

Walter's Hotel:

Hr. Kaufmann Andersen a. Straßund. Hr. Rittergutsbesitzer Bloch a. Gräfenhainchen. Hr. Rentier Volkmann a. Riesenburg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Rheinert a. Berlin, Wiedenbrecht a. Bohlforth und Haffelmann a. Wolfenbüttel.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Hauptmann und Rittergutsbesitzer Milczewsky n. Fam. a. Belasen. Der Lieut. im Husaren-Regt. Hr. Milczewsky a. Belasen. Hr. Rittergutsbesitzer v. Brauneck a. Belenin. Die Hrn. Kaufleute Schutz u. Sohn a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kaufmann Becker a. Bischofswerder. Hr. Rentier Horstmeier a. Eichstädt.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Heyer a. Prankischien. Hr. Gutsbesitzer Schumacher a. Newe. Hr. Landwirth Sansauge a. Lauenburg. Hr. Advocat Brunner a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Strypa a. Stettin.

## Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 1. Januar. (Abonnement suspendu.)

Zum ersten Male:

## Eine Million für einen Erben.

Posse mit Gesang in 5 Abtheilungen von Pohl.

Die Direction.

## Im Locale der Weinhandlung

von

**Gehring & Denzer.**

**Sylvester-Abend**

**CONCERT**

von der Kapelle des Königl. 5. Infanterie-Regts., unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

**E. Winter, Musikmeister.**

**Leutholtz-Local.**

**Soirée musicale**

morgen, Sonnabend, den 31. d. Mts., am **Sylvesterabend** von der Kapelle des Königl. 4. Infanterie-Regiments.

**Buchholtz,**  
Musikmeister.

## Quittungs-Schemata für Militair-

Wittwen, die am 1. Januar und am 1. Juli aus der Kgl. Wittwenkasse Pension beziehen, sowie die monatlichen Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**, Portschallengasse 5.

**Haupt-Debit von Spielkarten** aus der Fabrik von Robitsch & Rüper in Halle bei **Wold. Devrient Nachfgr., C. A. Schulz**, Buch- und Kunsthandlung in Danzig, Langgasse Nr. 35.



Sonnabend, den 31. Dezember c.:  
**Grosses Concert**  
im Rathswinefeller.  
Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 2½ Sgr.  
**Keil,**  
Musikmeister.

Eine reiche Auswahl von **Neujahr-Gratulationen**, ersten u. launigen Genre, so wie von **Sylvesterschergen**, empfiehlt die Buch- und Kunsthandlung von **Wold. Devrient Nachflgr.** in Danzig, Langgasse No. 35.

**Kalender für 1860** werden in größter Auswahl in allen Sorten empfohlen durch **S. N h u t h**, Langemarkt No. 10.

**Neujahr-Gratulationskarten**, in mehreren hundert Mustern, darunter auch viele komisch-scherzhaften Inhalts, gingen wieder neu ein und empfiehlt zur geneigten Beachtung **J. L. Preuss**, Portefaisengasse No. 3.

In großer Auswahl trafen ein:  
**Humoristische Neujahrswünsche.**  
Die Ideen sind neu und zeitgemäß, von den beliebtesten Humoristen Berlin's. Die Ausführung der Gegenstände ist geschmackvoll, sauber durch Farbendruck hergestellt.  
NB. Für jeden Neujahrswunsch wird ein Couvert gratis geliefert.  
**Léon Saunier**, Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post. In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Bei Bedarf von **Cotillon-Säckelchen**, **Cotillon-Orden**, **Geburtstags-Geschenken** und **Festgaben aller Art** empfehlen wir unsere neue nach Preisen geordnete **Galanterie- und Kurzwaaren-Ausstellung** in der Hange-Stage unseres Hauses **Langgasse No. 16**; dieselbe ist neuerdings wieder sehr reichhaltig assortirt, unser parterre gelegenes Lokal ist ebenfalls in diesen Artikeln, wie auch in Strickwolle, Näh- und Strick-Baumwolle und Nähstich-Artikeln aller Art wieder vollständig assortirt.  
**Piltz & Czarnecki.**

**Frische Linsen erhielt**  
**M. Siemens Wwe.**, Holzmarkt 23.

## Kunst-Ausstellung

von  
**Original-Ölgemälden Düsseldorf-Schule,**  
im kleinen Saale des Gewerbehauses.

Von **Donnerstag, den 29. Dezember**, Vormittags von 10 bis Nachmittags 4 Uhr, sollen während einiger Tage eine reichhaltige Sammlung Original-Öl-Gemälde anerkannter Meister zu sehr billigen Preisen aus freier Hand verkauft werden. Es befinden sich darunter Werke von Achenbach, Hilgers, Lange, Scheins, Nöcken, Kels, Sell, Adloff, Schmitz, Irmer, Tugheim, Toussaint, Herzog, Janfen, Lachewig, Beckmann, Becker und Weber und ein altes Bild von Rubens. Unterzeichneter leistet für die Richtigkeit der Originale Garantie.  
Eintrittspreis 2½ Sgr.

**W. Hagen,**

concess. Kunsthändler aus Düsseldorf.

Beim Herannahen eines neuen Quartals erlaubt sich die unterzeichnete Expedition zum Abonnement auf das

## Bromberger Wochenblatt

(Sechszehnter Jahrgang)

ergebenst aufzufordern. Dasselbe erscheint dreimal wöchentlich in vier großen Folio-Bogen (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend), bringt die politischen Nachrichten vollständig und widmet sich besonders den lokalen und provinziellen Interessen der diesseitigen und angrenzenden Provinzen.

Das Bromberger Wochenblatt ist das einzige cautionsfähige Blatt im Regierungs-Bezirk Bromberg, hat sowohl in der Provinz Posen, wie in Westpreußen und darüber, einen ausgedehnten Leserkreis, und ist zur Verbreitung von Anzeigen aller Art besonders geeignet.

Man abonniert bei allen königlichen Postanstalten. Preis vierteljährlich 27 Sgr. 6 Pf.

Die Exped. des Bromberger Wochenblatts.  
F. Fischer'sche Buchhandlung.  
Markt No. 119.

## Kalender für 1860,

in den verschiedensten Ausgaben, empfiehlt in größter Auswahl **B. Kabus**, Buchhandlung, Langgasse No. 55.

## Abonnements-Einladung

auf die

## „Neue Stettiner Zeitung.“

Die „Neue Stettiner Zeitung“, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Korrespondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die „Neue Stettiner Zeitung“ als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.

Die „Neue Stettiner Zeitung“ enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17½ Sgr. für sämtliche Provinzen des preussischen Staates.

Da die „Neue Stettiner Zeitung“ in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden.

Die Redaktion.  
Gustav Wlemann.

Ziehung

am 2. Januar

**166.000 Thaler.**

1700 Loose

erhalten

1700 Gewinne.

Hauptgewinn

## Oesterreichische Eisenbahn - Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: A. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

**Anton Horix** in Frankfurt am Main.

Haupt-Depôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

## „Berliner Publicist.“

Herausgegeben und redigirt von **W. F. Thiele**, Doctor der Rechte.

### Einladung zum Abonnement.

Es giebt in Deutschland keine Zeitung, die für einen so billigen Preis so viel Material liefert, als der „Publicist“. Derselbe erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage. — Vor einem Jahre wandelten wir dieses schon immer beliebt gewesene Blatt in eine Tages-Zeitung um. Seitdem hat sich der Leserkreis vervielfacht, so daß er jetzt schon mehr als 8000 Abonnenten zählt. — Der Publicist zeichnet sich als politische Zeitung aus durch ganz vorzügliche, freisinnig und scharf geschriebene Leitartikel. In dieser Beziehung kann ihm kein anderes Blatt zur Seite gestellt werden. Das ist allgemein anerkannt. — Unter den schwierigen politischen Verwicklungen, welche dieses Jahr gebracht, hat der Publicist niemals geschwankt in seinem Urtheile und niemals, wie manche andere Zeitung, Ursache gehabt, seine Haltung zu verändern. — Die Tendenz dieser Zeitung ist eine preussische, sofern Preußen voranzugehen soll in einer möglichst freien konstitutionellen Entwicklung und in Aufrechterhaltung eines Rechtsstaates; sie ist dagegen eine deutsche, sofern sie in der Einheit der deutschen Stämme ein starkes Gesamtreich mit freien Institutionen erblickt. — Die politischen Nachrichten sind, zum Theil polemisch, auf das Sorgfältigste bearbeitet, und zwar mit derjenigen Kürze und Schärfe, wie sie nothwendig ist, wenn die Zeitungslectüre dem Leser dauernd interessant bleiben soll. — Neben einer Berichterstattung aus den vielfach sehr merkwürdigen, zum Theil lehrreichen, zum Theil komischen, Vorkommnissen in den berliner Gerichtssälen bringt der Publicist eine äußerst pikante Chronik aus dem täglichen bunten und bewegten Leben der Hauptstadt. — Ausgewählte fortlaufende Erzählungen, entweder historisch-politischen oder social-criminallistischen Inhalts, gewähren nebenbei eine angenehme und spannende Unterhaltung, und die Einrichtung eines Brief- und Fragekasten bietet den Abonnenten die Gelegenheit, in allen das Rechtsgebiet berührenden Fragen unentgeltliche Auskunft zu erhalten. — Da Berlin der Knotenpunkt der Telegraphie ist, die neuesten Nachrichten sich also zumeist hier concentriren; da ferner, ohne alle lokale Parteinahme gesprochen, was sich in Berlin zuträgt und was von hier ausgeht, es habe einen politischen, socialen oder commerciellen Character, überall interessiert, so ist die Veranstaltung getroffen, daß die Versendung nach auswärts mit den **Abendposten** (Courierzügen) erfolgt, so daß so ziemlich in ganz Deutschland unsere Abonnenten am nächsten Tage das Blatt in Händen haben.

**Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.** Der Vierteljahrspreis ist in Preußen 1 Thlr. 10 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 18½ Sgr. — Weil Nachlieferungen, besonders auch der Erzählung, nicht mit Sicherheit zu versprechen sind, so wird um zeitige Bestellung beim nächsten Postamte gebeten.

### Berliner Börse vom 29. December 1859.

St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½	Pommersche Pfandbriefe	4	95	94½	Pommersche Rentenbriefe	4	93½	93½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	104½	Posensche do.	4	—	99½	Posensche do.	4	91½	91½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99½	99½	do. do.	3½	—	89½	Preussische do.	4	92½	92½
do. v. 1856	4½	99½	99½	do. neue do.	4	87½	87	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	135½	—
do. v. 1853	4	—	93½	Westpreussische do.	3½	—	81½	Oesterreich. Metalliques	5	58	57
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84½	do. do.	4	—	89½	do. National-Anleihe	5	63½	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½	Danziger Privatbank	4	—	77½	do. Prämien-Anleihe	4	92	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	82½	—	Königsberger do.	4	83	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	83	82
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	—	76½	do. Cert. L.-A.	5	94	—
Pommersche do.	3½	86½	86½	Posener do.	4	73½	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85½